

Die Kirche Sancta Maria de Berge der Abtei Altenberg.

Die Bonner Universitätsbibliothek besitzt unter Nummer S 193 (früher 173 b) eine Handschrift der Etymologien des heiligen Isidor, die an mehreren Stellen von erster Hand den Vermerk trägt: Liber sanctae mariae de berge. Klette sagt in seinem Catal. chirographorum in bibliotheca academica Bonnensi servatorum fasciculus II, Bonn 1859, p. 46: Fuit hic liber monasterii „sanctae Mariae de berge“ et „Bibliothecae Regiae Dusseldorpiensis“.

Bei dem Kloster „Sanctae Mariae de berge“ kann es sich nur um die Cisterzienser Abtei Altenberg an der Dhün handeln.

Im Jahre 1133¹⁾ bestimmte Adolf der erste Graf aus dem Hause von Berg seine Stammburg an der Dhün zu einem Cisterzienserkloster, nach einer uns in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts erhaltenen Legende von seinem jüngeren Bruder Eberhard dazu bewogen, der bereits im französischen, 1115 als Tochter-Abtei von Citeaux aus gegründeten, Kloster Morimund oder Morimond²⁾ (lt. Morimundus, Bez. Langres) Mönch gewesen sein soll. So zogen denn am 25. August 1133 die ersten Mönche aus Morimond in die Burg ein, die rechts auf dem Berge, oberhalb der späteren Abtei im Tale, lag. Diese ursprüngliche Lage gab dem Kloster den lange bleibenden Namen de berge, obwohl schon nach wenigen Jahren die Mönche unter ihrem ersten Abte Berno drunten im Tale der Dhün sich ansiedelten und dort auch eine Klosterkirche errichteten, die, wie alle Cisterzienserkirchen, keinen Turm hatte. Nach der ältesten etwa gleichzeitigen Urkunde, die sich aus dem Klosterarchive erhalten hat, weihte der Erzbischof Arnold I. von Köln am 7. Nov. 1145 die Kirche des Klosters zu Ehren Christi und der heiligen Maria, und seitdem hieß sie und das Kloster Sancta Maria de berge. Was nun den Namen ‚de berge‘ anlangt, so wechselte derselbe bei der Bezeichnung der Träger dieses Namens mit der lateinischen Uebertragung de monte. So heißt der bekannte Vogt von Werden bis 1090 Adolfus de Berge, häufiger aber Adolfus de Monte. Adolf II. nennt sich 1160

¹⁾ Über dies und das folgende vgl. auch Crecelius Beiträge zur Berg. u. Niederrh. Geschichte aus dem liter. Nachlaß herausg. von Harless, Elberfeld Hartmann. 1891. S. 38 ff.

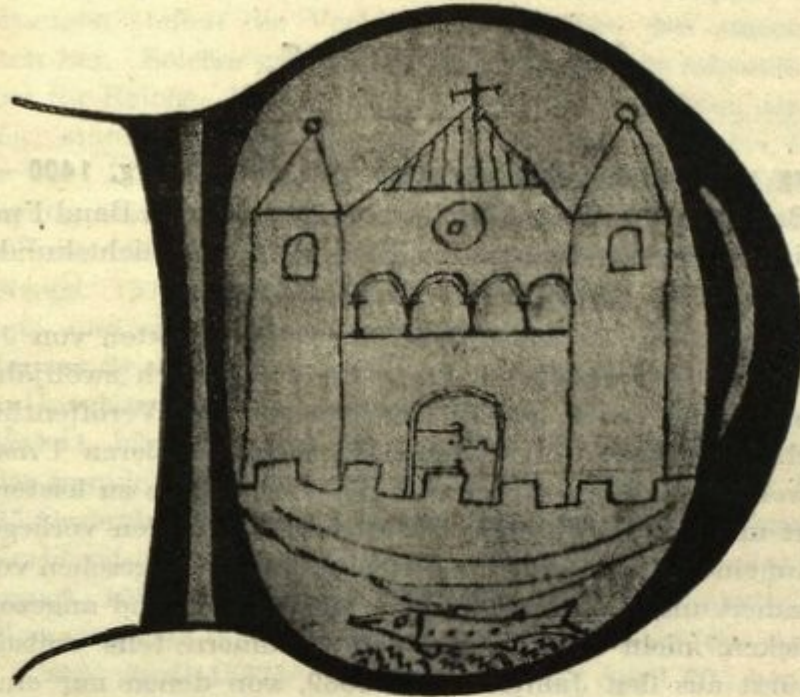
²⁾ S. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche I. 2. Aufl. Paderborn 1907. S. 427.

‚Comes de Monte‘, 1176 heißt Engelbert in einer Urkunde des Erzbischofs Philipp ‚de Monte‘, 1179 in einer Urkunde Friedrich Barbarossas ‚de Berge‘, 1189 in einer anderen Urkunde Friedrichs ‚de Monte‘. Eine Zeitlang hatte sich das Geschlecht nach der neuen Burg an der Wupper auch als Grafen von Neuenberg (Nuemberg) bezeichnet, doch wird dieser Name für die Burg an der Wupper seit 1168 aufgegeben und für das Grafengeschlecht bloß *de monte* oder *de berge* gebraucht. Um die gleiche Zeit mag man dann angefangen haben das Kloster nicht mehr *Sancta Maria de berge* zu nennen, sondern *de veteri monte* (später Altenberg.) Im Jahre 1195 findet sich diese Bezeichnung in einer Urkunde des Erzbischofs Konrad von Mainz, und in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs aus demselben Jahre wird ein Gozwinus abbas *de ueteri monte* Zeuge. Kurz vor 1200 hatte sich also der Name *de veteri monte* für die Abtei Altenberg bereits eingebürgert und überwiegt seitdem.

Wir dürfen also mit grösserer Wahrscheinlichkeit die oben erwähnte Handschrift der Etymologien Isidors in die zweite Hälfte des XII. Jahrhunderts setzen, — wozu wir auch palaeographisch völlig berechtigt sind —, als in die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts, (Klette setzte sie ins XIII. Jahrhundert), vielleicht sogar in die Jahre zwischen 1145 und 1168. Die Handschrift ist offenbar in dem Kloster selbst geschrieben, da der Vermerk ‚*liber sanctae Mariae de berge*‘ von erster Hand herrührt und zwischen dem Texte steht¹⁾. Sie ist auch auf trefflichem Pergament in Kelfolioformat recht sauber und ohne merkliche Korrekturen geschrieben und beweist einerseits die Wohlhabenheit der Abtei, andererseits die Güte des dortigen Scriptoriums. Daß aber die geistige Tätigkeit der Cisterziensermönche damals eine ungemein rege war, beweisen nicht bloß ihre auffallende Menge von Handschriften aller Wissenschaften gerade aus dem XII. Jahrhundert, sondern für Altenberg selbst verrät es uns das Inventar des Säkularisationsjahres 1803, das über den gesamten damaligen Besitz und also auch über die Bibliothek dieser Abtei im Staatsarchiv zu Düsseldorf erhalten und von P. Redlich im 72. Heft der Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Köln 1901 S. 111 f. veröffentlicht ist. Es finden sich da eine Menge alter Handschriften, darunter auch unser Isidor erwähnt. (P. Redlich, S. 119): ‚*Isidori etymologiani* (? wahrscheinlich zu lesen *etymologiarū* = *etymologiarum*) lib. 20, perg‘. Die ganze Altenberger Bibliothek ist damals nach Düsseldorf gekommen lt. einem Vermerk im Gesamtinventar B, welches das Bibliothekverzeichnis wegläßt. ‚Übrige Nummern allda a 593—1765 cessant, weil nach Düsseldorf geschickt worden‘. Von Düsseldorf kam später die Isidorhandschrift nach Bonn.

¹⁾ Ob die Vorlage der Handschrift von Morimund stammte oder aus dem Kloster Werden an der Ruhr entliehen war, das damals ja in engen Beziehungen zu Altenberg stand und noch seine ‚*Origines Isidori*‘ besass, wage ich nicht zu entscheiden.

Nun findet sich in dieser Handschrift in dem Anfangsinitialen des 15. Buches der Etymologien f. 122 folgende Zeichnung¹⁾:



und ich vermute, wie der Schreiber mehrmals die Bemerkung anbrachte ‚*liber sanctae Mariae de berge*‘, so konnte er auch nicht unterlassen, vielleicht aus Freude über seine noch junge Klosterkirche, dieselbe in obigem Bilde zu verewigen. Dasselbe zeigt uns deutlich eine Cisterzienserkirche romanischen Stiles ohne Turm. Dieselbe liegt dicht an einem Flößchen, das Forellen birgt — die Form dieses Fisches ist auf der Zeichnung nicht zu verkennen — und über hervorragende Steine wellenschäumend dahinrauscht²⁾. Alles dies paßt trefflich zur ältesten Kirche der Abtei Altenberg. Noch heute rauscht die Dhün über vielfach sichtbare Steine wellenschäumend in der Nähe des Domes vorbei, noch heute birgt sie ihre Forellen, und erst kürzlich hat man durch Ausgrabungen im Innern des Altenberger Domes festgestellt, daß an seiner Stelle früher eine Kirche romanischen Stiles tatsächlich gestanden hat. Das Bild derselben haben wir, glaube ich, in vorstehender Zeichnung.

Duisburg, im Sept. 1908.

A. E. Anspach.

¹⁾ Initial und Kirche (rot).

²⁾ Oder sollten diese scheinbaren Wellen eher den Namen des Flößchens, etwa *Dumnus*, bezeichnen? [Ich glaube es sind Wellen. Nbg.]

